

Lüdenscheid faire Handelsstadt?

Als Christus das Abendmahl feierte und seine Jünger einlud, das immer wieder zu tun, wurde damit eine Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen geschaffen. Sie feiern so die Tischgemeinschaft mit Gott und anderen Gläubigen als zentrale Form des Glaubens. Vom hl. Ambrosius über Erzbischof Oscar Romero (Seligsprechung am 23. Mai 2015) bis zu Papst Franziskus haben sich viele Christen dafür eingesetzt, dass die religiöse Gemeinschaft der Christen auch eine soziale Gemeinschaft sein soll, um glaubwürdig zu sein. Das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter zeigt uns, das wir für andere Menschen in Not mitverantwortlich sind.

Viele Menschen – Christen und andere – in der Welt arbeiten hart, können aber davon nicht so leben, dass sie genug zu essen und zur Versorgung haben. Die wirtschaftlich Schwachen leben dauernd in der Gefahr, dass sie nur zwischen Hungerlöhnen oder Arbeitslosigkeit wählen können. Das widerspricht dem christlichen Glauben von der göttlichen Würde des Menschen und der Aufforderung in der Bibel, Gerechtigkeit zu schaffen.

Vor 40 Jahren – also 1975 – gründeten die Hilfswerke „Brot für die Welt“ und „MISEREOR“ zusammen mit den beiden Jugendorganisationen aej und BDJ die erste faire Handelsorganisation GEPA (Wuppertal). Sie entstand auch als Antwort auf die Provokation des Erzbischofs Dom



Helder Camara: „Eure Almosen könnt Ihr behalten, wenn Ihr faire Preise zahlt.“ Daraufhin gründeten LüdenscheiderInnen 1977 den Weltladen. Die Leitidee war und ist, den Herstellern von Waren einen gerechten Preis zu garantieren, damit sie sich selbst aus der Armut befreien können. Aus der Sicht der christlichen Soziallehre ist es sündhaft, allein den Gesetzen des Marktes zu folgen, ohne die Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu beachten.

Als in den 90er Jahren die Globalisierung und Liberalisierung rasch zunahm und weltweit viele Millionen Arbeitnehmer immer mehr in Not gerieten, entstand durch Bürgerinitiativen, kritische Unternehmer u. a. die Aktion FAIR TRADE: Fairer Welthandel. Ein Siegel wurde eingeführt, das dem Verbraucher in vielen Geschäften und den Weltläden die Garantie gibt, dass der Artikel ganz oder zum Teil fair gehandelt wird.



Für den Hersteller bedeutet das ein Einkommen, das höher als das Lebensminimum liegt. Es gibt dem Verbraucher Gewissheit, dass sein Artikel nicht aus Hungerlöhnen unter lebensgefährlichen Arbeitsbedingungen entstand und auch mit dem fairen Konsum ein Beitrag zur Menschenwürde möglich ist.

Als Verbraucher von fair gehandelten Waren kann jeder dazu beitragen, dass Hunger und die Ausbeutung in der Welt weniger werden. Bischof Oscar Cantu aus den USA sagte dazu am 4.4.2015 in „Neues Ruhr-Wort“: „Das Gewinnstreben muss in der Perspektive des Gemeinwohls gesehen werden. Dazu gehört auch, dass die Stimmen der Betroffenen gehört werden und dass Verhandlungen transparent sind ... Wenn zwei so starke Handelsblöcke (USA und EU) zusammenkommen, besteht die Sorge, dass sie nur ihre eigenen Interessen sehen. Diese Sorge hat auch Papst Franziskus geäußert, als er forderte, die Armen nicht weiter an den Rand zu drängen, während die ohnehin schon Mächtigen noch reicher werden. Deshalb ist es so wichtig, dass die Armen einen Platz am Verhandlungstisch (TTIP/Transatlantisches Freihandelsabkommen) haben.“

Wenn die 11 Gruppen im Eine-Welt-Netz Lüdenscheid“, zu dem auch die Gruppen Dori aus St. Petrus und Paulus, Guatemala/Togo aus St. Joseph und Medardus und Honnali aus Maria Königin gehören, die Unterstützung aus den Gemeinden erhalten und dort fair gehandelter Kaffee und Tee getrunken wird, dann erreichen sie die Anerkennung als Faire Handelsstadt Lüdenscheid und können darüber froh sein, dass jeder mit dem Kauf fairer Waren den Konsum genießen kann. Denn hinter jedem Artikel steht auch ein menschliches Gesicht. Mit der Frage nach und dem Kauf von fairen Artikeln kann jeder etwas zur Menschenwürde und Gerechtigkeit beitragen – ein christlicher Baustein für die Welt.

Matthias Wagner